



Eine Entdeckung der eigenen Geschichte

Mi Young Park, Koreainstitut



2001 gründet Mi Young Park das „Institut für koreanische Kultur“, aus dem später das „Koreainstitut“ wurde. Eine gute Entscheidung, denn so wächst die überregionale Aufmerksamkeit. Und die braucht das junge Unternehmen, um Projektförderungen zu bekommen und Kooperationspartner zu finden. Die koreanische Regierung fördert Projekte mit Koreanern und Koreanerinnen, die in Deutschland leben. Auch hier macht sich Mi Young Park einen Namen. „Ich rede gern über meine Arbeit“, sagt sie. „So entstehen Netzwerke und die brauche ich.“



Mi Young Park

Unternehmen:

Koreainstitut

Herkunftsland:

Korea

Gründung:

2001

Beschäftigte: 1

und freie Dozent/innen

Adresse:

Hensenstraße 142

48161 Münster

Tel.: 02 51/2 46 40 07

Fax: 02 51/8 71 29 87

Mobil: 0176/ 24 09 04 36

mi@koreainstitut.de

www.koreainstitut.de

Wer Mi Young Park nicht kennt, würde kaum überrascht sein. Dass eine Koreanerin, die in Deutschland lebt, ein Institut für koreanische Kultur gründet, scheint nahe liegend. Für Mi Young Park war der Weg zum eigenen Unternehmen eine Entdeckung. Eine Wiederentdeckung der koreanischen Sprache, eine Entdeckung der Kultur ihres Heimatlandes. Heute ist die Gründerin und Inhaberin des Koreainstituts in Münster eine anerkannte Expertin für Korea, sie initiiert länderübergreifende Projekte, sie organisiert internationale Kulturveranstaltungen und Begegnungen, sie gibt Sprach- und Kalligraphiekurse für Erwachsene und Kinder und hält Vorträge über Korea. Ein Profil, zu dem die Übernahme der koreanischen Schule vor vier Jahren gut passte. Ein Weg, der so nie geplant war.

Mi Young Park kam mit 12 Jahren nach Deutschland, um hier zur Schule zu gehen und „eine gute Ausbildung“ zu bekommen. Im Februar 1982 war das. Für Eltern in Südkorea keine ungewöhnliche Entscheidung, auch dort

gehen Kinder in die entfernte Hauptstadt, um eine anerkannte Schulbildung zu bekommen. Mi Young lebte bei einer Tante, die in Deutschland als Krankenschwester arbeitete. „Fremd habe ich mich als Kind in Deutschland nicht gefühlt“, erzählt Mi Young Park. „Aber ich musste mich in der Schule sehr umgewöhnen.“ Das freie Denken, die offenere Kommunikation, den Umgang mit Autoritäten erlebt sie „ganz anders“ als im Heimatland. Nach eineinhalb Jahren auf der Hauptschule wechselt sie aufs Gymnasium, auch wenn die deutsche Schriftsprache „Stress“ ist. Nach der Schule entscheidet sie sich für ein Physikstudium, „das schien ein Fach mit Perspektiven“. Sie liebt es nicht – Kunst und Sport waren eher ihre Leidenschaften –, aber begreift die Naturwissenschaft als Herausforderung.

„Was ich in der Kindheit nicht mochte, ist heute mein Beruf“, sagt Mi Young Park und lacht, als sie von ihrer Arbeit als Lehrbeauftragte in Physik an der Fachhochschule Münster im Fachbereich Elektrotechnik erzählt.

An ihrer Koreanischen Schule vermittelt Mi Young Park koreanischen Kindern, was sie selbst als Schülerin in Deutschland vermisste: ihre Muttersprache, koreanische Kultur und Wissen um die eigene Geschichte.



Aber: „Eine Schule zu haben, war mein Kindheitstraum, das hatte ich total vergessen.“ Vieles andere auch.

Als sie mit dem Studium beginnt, spricht sie kaum noch Koreanisch, die Tante hatte großen Wert darauf gelegt, dass das Kind Deutsch und die deutsche Kultur kennen lernt. An der Universität fragen Kommilitonen nach ihrer Herkunft. „Das war eine neue Frage für mich. Ich hatte nie etwas über Korea gelernt.“ Sie beginnt sich mit ihrem Heimatland zu beschäftigen und entdeckt ein neues Selbstbewusstsein „als Ausländerin“. Sie baut Kontakte zum koreanischen Studentenverein auf, engagiert sich in der „Brücke“, dem Internationalen Zentrum der Universität Münster. Hier findet sie Unterstützung für ihren Wunsch, die koreanische Kultur auch anderen zu vermitteln. „Ich wollte Politik, Geschichte und Kultur perfekt beherrschen“, sagt sie, „und vor allem Koreanisch ohne deutschen Akzent sprechen.“

Anfang 2007 wurde sie für ihre Arbeit von der koreanischen Regierung mit dem „Preis des Ministerpräsidenten“ ausgezeichnet. Eine Ehrung, die zwar nicht mit einem Geldpreis verbunden ist, aber die junge Unternehmerin weiß: „Das ist mehr wert als jedes Ticket nach Korea.“ Neben der ersten und zweiten Generation der Koreaner und Koreanerinnen in Deutschland erreicht Mi Young Park mit ihren Angeboten die große Zahl der „Fernost-Asien-Fans“. Von 25 Erwachsenen, die zurzeit bei ihr Koreanisch lernen, fliegen allein 6 im kommenden Jahr nach Korea. Daneben ist sie die Initiatorin des koreanischen Filmfestes und anderer Kulturveranstaltungen. Zurzeit arbeitet sie an einem Konzept zur interkulturellen Beratung von Unternehmen, die Kontakte nach Korea haben oder entwickeln wollen. Ohne eine Kenntnis von Kultur und Sprache des fernöstlichen Landes ist es schwer, erfolgreiche wirtschaftliche Beziehungen aufzubauen. „Der Markt wächst“, sagt Mi Young Park, „hier gibt es ein großes Potenzial.“